

Das dritte Gespräch/
Zwischen
MARFORIO und PASQVINO.

Marf. Was machst du / mein lieber Collega?

Pasquino. Ich fange Grillen.

Marf. Dieses ist ja deine gewöhnliche Arbeit.

Pasq. Es ist wohl wahr: Jedemoch bin ich niemals fleißiger auff dieser Jagt gewesen / als aniego.

Marf. Vielleicht weil dieses Ungezieffer in langer Zeit nicht so häufig in Rom zu finden gewesen / als seiter der Regierung Papst Clementis XI.

Pasq. Du bist so glücklich im errathen / als die hiesigen Spig-Buben im stehlen. Diesen Grillen-Schwarm haben wir den Fransosen zu dancken / denn ein Ungezieffer zeuget das andere / wie wir Gelehrten zu sagen pflegen: Fortes creantur fortibus.

Marf. Es ist doch gut / daß du dich selbst unter die Gelehrten rechnest / weil selbige eben die rechten Grillen-Fänger sind.

Pasq. Der Gelehrten ihre Grillen haben nicht viel zu bedeuten / und machen eine Republicque weder glücklicher noch unglücklicher / par exemple, ob man Autor, Author oder Auctor schreiben soll? Ob sich Socrates mit Haar-Poudre oder mit Waizen-Kleyen frottiren lassen / als ihm sein tyrannischer Ehe-Schlag Xanthippe den Nacht-Topff auff die Platte gegossen? Ob Cicero das Concept bey sich im Schub-Sacke getragen / wie die heutigen Oratores pflegen / wenn er vor dem Rath zu Rom peroriren wollen? Ob Apelles eine Brille gebrauchet / als er seine künstliche Gemähld verfertigt? Ob Aristoteles Pantoffeln angehabt / als er die Decem Prædicamenta unter wâhrenden Meditationibus Dialecticis durch die Musterung passiren lassen? Ob das Argumentum in forma richtig sey / wenn die Pâpstlichen Bauern also schliessen:

Was

Was kein Ende hat / daß ist ewig.
 Die Steuern haben kein Ende/
 Ergo seynd die Steuern ewig.

Was Kayser Domitianus eigentlich vor ein Gewehr gebrauchet / wenn er die Fliegen in seinem Staats-Cabinet massacrivet? Ob es ein Crimen læsæ Majestatis sey / wenn man sagete / das Heliogabalus eine menschliche Bestie gewesen? Ob die Römischen Damen auch einen Reverenz gemacht / wenn sie ein Philosophus gegrüßet? Ob die Respondenten in des Pythagoræ Schule auch einen Opponenten-Schmauß gegeben / und ob sie sich / nach der heutigen Studiosorum löblicher Gewohnheit / pro salute Reipublicæ literariæ darbey vollgessen? Ob die Welt bestehen würde / wenn niemand kein Ciceronianisch Latein mehr schreiben könnte? Allein diejenigen Grillen / welche antezo in dem Vaticano herumschwärmen / seynd von weit grösserer Importance , nemlich / ob man dem neuen Könige von Spanien die Lehn über das Königreich Neapolis reichen / oder ob man lieber die Extremitäten erwarten solle?

Marf. Ich besorge / der Spanische Hoff werde zuletzt ein schlechtes Absehen auff diese Lehns-Reichung haben / sondern solange im Besitz des Königreichs bleiben / bis man an Stat Petri Schlüssel sein Schwerdt zur Hand nimmet.

Pasq. Ich besorge dieses sey so sehr eingerosset / daß es wider die Toletanischen Rlingen schwerlich bestehen werde.

Marf. Ja ich besorge noch mehr / man werde endlich auff die Sprünge kommen / daß Petrus keine Lehn ausgetheilet / er müste denn etwan jemand mit seinem Fische-Netz beltehen haben / als er dessen bey Antretung seines Apostel-Amtes nicht mehr benöthiget gewesen / und daß es dannenhero seinen Nachfolgern gleichfalls zustünde / mit Ertheilung der Lehn-Brieffe kein Pergament zu verderben / sondern sich mehr um das Himmelreich / als um irdische Königreiche zu bekümmern.

Pasq.

Pasq. Was ist es dannhero Wunder / daß ich die Grillen mit tausenden fange?

Marf. Was gehet es uns aber an / was vor ein König auff den Neapolitanischen Throne sitzet / und werden wir uns nicht vor wie nach mit lustigen Einfällen unter einander divertiren können / man rede gleich an diesem Hoff Deutsch oder Frantzösisch?

Pasq. Es ist auch wahr. Haben wir doch alle beyde vorlängst gelernet / wie man den Mantel nach dem Winde kehren müsse. Indessen muß der ieszige Paps nicht gar viel von der Cavalerie halten / weil er den Neapolitanischen weissen Klepper von dem Könige in Spanien nicht annehmen will.

Marf. Wenn ich an seiner Stelle wäre / so wolte ich denselben weder von dem Kayser noch von dem Könige in Spanien abzunehmen verweigern: Denn so bekäme ich doch an stat einer ein paar schöne Stuten zugleich / und dörffte nicht mit Petro zu Füsse gehen.

Pasq. Diese beschwerliche Art zu reisen ist ohne dem bey seinen Nachfolgern vorlängst nicht mehr gebräuchlich gewesen: Allein weist du auch / was sich neulich wegen dieses Zelters allhier vor seltsame Handel zugetragen?

Marf. Ich habe nichts anders / als nur eine verwirrte Erzählung hiervon gehöret / drum verlange ich durch deine spitzige Zunge in der Sache recht informiret zu werden.

Pasq. Ich kan meinem geliebten Marforio nichts abschlagen / wenn ich nur mitten in der Relation nicht selbstn über die Spanischen und Frantzösischen Thorheiten lachen muß: Jedoch ich will an des Cardinals Portocarrero Bart gedencken / so werde ich verhoffentlich bey meinem seriösen Ammts-Gesichte bleiben können. Unerachtet sich der Paps ausdrücklich erklärete / den weissen Zelter vor Austrag dieser schweren Lehns-Controvers auff keinerley Weise anzunehmen / so war doch der Spanische Ambassadeur,
Hergog

Hergog von U
seinen Zweck
schen Agenten
6. Uhr in das
Stratagemen pr
bereiten und
ter verborgen
ten des Belved
anlangere / und
Unterhoff lauff
nis nebst einig
frund an in d
schäftiger wo
einzunehmen
den Zelter
den empfang
protestiren
ershiene in
legete. Zu
sante / Graf
Notario ins
jeltät gegen
reltation er
nebst dem re
polis würde
annehmen
mehr Kupm
seiner unvor
Pösischen
Agenten von
ne Zelter na
hängendem
vortiret

Hertzog von Uzeda, auff einen listigen Coup d'Etat bedacht/ zu seinem Zweck zugelangen. Dannhero schickete er den Spanischen Agenten des Tages vor dem S. Peters-Feste Abends um 6. Uhr in das Vaticano, wohin er sich auch durch ein sonderliches Stratagema practicirete/ indem er mit einem auff gewisse Art zubereiteten und verdeckten Wagen/ darinnen man den weissen Zelter verborgen hatte/ durch ein nicht bewachetes Thor von der Seiten des Belvedere oder Vaticanischen Gartens ingeheim daselbst anlangete/ und solche incognito anwesende Bestie alsofort in den Unterhoff lauffen ließ. Hieselbst ließ er nun die Stute Quæstionis nebst einigen seiner Bedienten: Er selbst aber begab sich von stund an in die Kammer / allwo der Cardinal Camerlingo beschäftigt war/ den gewöhnlichen Tribut wegen aller Kirchen-Lehr einzunehmen. Als aber niemand im Namen des Papsies weder den Zelter noch den zugehörigen Zettul über 6000. Gold-Gulden empfangen wolte / ließ er durch einen Spanischen Notarium protestiren/ daß er hieselbst im Namen des Königs in Spanien erschienen wäre/ worbey er den vorgedachten Zettul auff den Tisch legete. Zu eben selbiger Zeit schickete auch der Kaysersliche Abgesandte/ Graf von Lamberg / einen seiner Edelleute sammt einem Notario ins Vaticano, welcher von Seiten Sr. Kaysersl. Majestät gegen den Cardinal Camerlingo sich nebst angehängter Protestation erklärte / daß er den Zettul von 6000. Gold-Gulden nebst dem weissen Zelter zum Tribut wegen des Königreichs Neapolis würde überbracht haben/ wenn er gewust / daß man dieselben annehmen wolte. Mit welcher gebührenden Moderation er mehr Ruhm am Päpstlichen Hoff verdienete/ als der Spanier mit seiner unverschämten Arglist. Unterdessen blieb das Thor des Päpstlichen Palastes offen stehen/ nachdem sich der Spanische Agent von dannen begeben hatte/ dergestalt daß der zurückgelassene Zelter nachgehends heraus lieff/ und die ganze Nacht mit verhängetem Saum in den Gassen der Stadt Rom auff und nieder trottirete/ nicht anders/ als ob er ein Courier der Spanischen und

E

Franzö.

Frangösischen Hirn-Schwachheit wäre. Als ihn nun des folgenden Morgens umgefehr ein Soldate antraff/ fieng er ihn auff/ und vermeinte es noch so gut zu treffen/ indem er diesen Vierbeinigten Spanischen Plenipotentiarium auff die Engelsburg führete. Jedoch solche unanbefohlene Dienste bekamen dem guten Soldaten so übel/ daß ihm der Vice-Commandant sothaner Burg den Abschied gab/ und den exulirenden Zelter austreiben ließ. Endlich fand ihn der Fuhrmann / welchem er zu dieser Solemnität abgekauft worden war / und führete denselben wiederum in seinen Stall/ also daß er mit guter Manier Geld und Waare zugleich behalten konte. Es war aber dieser Zelter eine alte weiß-graue Stute/ auff welcher eine schöne mit dem Päpstlichen Wapen reich-gestickte Decke lag/ und wird iederman über die seltsame Avanture lachen/ so lange Rom stehet.

Marfor. Die Franzosen müssen doch ihre angebohrne Thorheit immerfort blicken lassen: Denn diese arrige Erfindung ist sonder zweiffel an dem Frangösischen Hoff ausgebrütet worden. Wie bezetget man sich aber hierbey auff Seiten der Spanier?

Pasq. Man will behaupten / daß der Pappst sich der Lehns-Herrschaft verlustig gemacht/ weil er den in recognitionem Feudi angebotenen Tribut nicht angenommen: Dahero dem Vice-Ré zu Neapolis anbefohlen worden/ dieses Königreich im Namen des Königs in Spanien in Besitz zunehmen / und die Huldigung daselbst zu empfangen. Nichtsdestoweniger will der Pappst / als ein vorsichtiger Staatsmann und herghaffter Geistlicher von Annehmung des einmal verschmäheten Zelters weder hören noch wissen / sondern läffet davor die Trommel rühren.

Marf. Warum thaten doch dieses die Apostel nicht auch/ so hätten sie vielleicht keines so schmähligen Todes sterben müssen.

Pasq. Du einfältiger Tropff! Distingue tempora, & concordabit Scriptura. Dazumal lag der Schaz Pappsts Sixti V.

noch

noch nicht auf
müßte zu seiner
Stoß und Sill
Marf. W
müßgeworden
Pasq. Er
höher will es we
ein verdrerb
tium politie
Marf. D
sagen: Es m
und abgenö
nes der L
recht/ daß d
Pasq. L
sein Christen
Quinescit lin
Marf. W
bey dieser De
Pasq. D
alle beide bel
Marf. S
Pasq. I
tis vroboc
Farum mer
beyde Zelt
Marf.
sen Werthe
Pasq. I
auff eine hel
sch denn
sollen?
Marf.

noch nicht auff der Engels-Burg zu Rom. Sondern Paulus
musste zu seiner und der gesammten Apostel Schande bekennen:
Gold und Silber habe ich nicht.

Marf. Was will der aber Pappst mit dieser Handvoll
neugeworbener Soldaten machen?

Pasq. Er will sich damit bey der Neutralität erhalten/nem-
lich er will es weder mit dem Kayser noch mit dem Könige in Spa-
nien verderben/ dargegen aber einen vollkommenen Indifferen-
tismus politicum behaupten.

Marf. Vielmehr solte er zu dem Herzoge von Anjou
sagen: Es ist nicht recht / daß du der Erbe in einem falschen
und abgenöthigten Testamente seyst. Gleichwie Johan-
nes der Täufer vormahls zu Herode sagte: Es ist nicht
recht / daß du deines Bruders Weib habest.

Pasq. Diese treuherzige Einfalt gehörete in die Zeiten der er-
sten Christenheit. Aniezo aber heisset es bey der Geistlichkeit:
Qui nescit simulare, nescit predicare.

Marf. Meinest du aber / daß wir uns zu Rom immerfort
bey dieser Neutralität erhalten werden?

Pasq. Dieses wird eben so wenig geschehen / so wenig wir uns
alle beyde bekehren / und keine Railleurs mehr seyn werden.

Marf. Du propheceyest nicht viel gutes.

Pasq. Wo nichts gutes geschiehet / da kan man auch nichts gu-
tes propheceyen. Also fürchte ich / der Neutralisten gewöhnliches
Fatum werde auch zulezt an uns erfüllet werden / nemlich daß uns
beyde Theile in die Haare fallen.

Marf. Alsdenn haben wir beyde wiederum einen gros-
sen Vorthell / weil wir Kahl-Köpffe seynd.

Pasq. Aber laß uns den Scherz / soferne es dir möglich ist /
auff eine halbe Viertel-Stunde bey Seite setzen / und sage mir / wie
sich denn der Pappst bey den ickigen Coniuncturen verhalten
sollen?

Marf. Er hätte recht thun / und niemand scheuen sollen /

das heist auff unsere Italiänische Mutter-Sprache so viel/
als dem Hause Oesterreich die Investitur über das König-
reich Neapolis geben/welchem es von Rechts wegen gebühret.

Pasq. Wie kan aber dieses ohne Erkenntniß der Sache ge-
schehen? Hat er denn nicht vor einigen Monaten eine absonderli-
che Congregation zu Untersuchung dieser Sache angestellet?

Marf. Dieses hätte alsofort nach des verstorbenen Kö-
nigs Retirade aus dieser Welt geschehen sollen. So aber
ist zwar eine dergleichen Staats-Versammlung an dem
Päpstlichen Hoff angestellet/iedoch mercken alle Verstan-
digen ohne grosses Nachsinnen/das solches nicht so wohl zu
Untersuchung der Wahrheit und Decidirung des Rechtes/
als zu Gewinnung der Zeit geschlehet/damit man mittler-
weile sehen möchte/welcher Theil die besten Karten in dem
Mäyländischen Krieges-Spiel in die Hände bekömmet:
Denn so hat es der Päpstliche Hoff iederzeit gerne gehal-
ten/wenn das Haus Oesterreich und die Krone Frank-
reich mit dem Schwerdte in der Faust und im freyen Felde
eine Disputation über das Meum & Tuum angestellet.

Pasq. Auff solche Weise sollte der Papst wohl wünschen/das er
gar nicht Lehn-Herr über das Königreich Neapolis wäre.

Marf. Wenn man auch die Geschichte der vorigen Zei-
ten ansiehet/so seynd die Päpste zu dieser Lehn-Herr-
schafft nicht anders kommen/als die Magd zum Kinde:
Als sich die Saracenen beyder Sicilien/nemlich diß und
jenseit des Pharus oder Neapolis und des absonderlich so ge-
nanten Siciliens bemächtiget/schlug sie Papst Johannes X.
welcher lieber mit dem Schwerdte/als mit der Bibel um-
gieng/durch Hülffe Alberichs Marggrafens in Toscana,
und schloß den Liberrest auff den Berg Gargano ein/allwo
sie sich fortificireten/und dem Lande nachmals mit Ausfä-
len beschwerlich waren. Diese Päpstliche Helden-Thaten
waren der Grund der Hoheit des Römischen Stuhls über
Neapolis

Neapolis und
Hergogs Tan-
fr. Heinrich II
einen vollend-
A. 1050. zu Be-
ten Apulien u
in Sicilien;
Staates und
dem Papst;
Wilhelm des
Pogge Tancre-
den etliche
Guiscard ab-
schrieb sich
uier er Al-
pfieng/ und
Bruder Ro-
der sich sodan
sch zuerst
ihm Papst
Catholische
zum beser
Endlich gi-
verlich zu
1100. ohne
mit der
edgedachte
Manns-
Roger II.
Sohn W-
Landes diß
Papste H-
der Stadt

Neapolis und Sicilien. Hierauff kam Wilhelm Ferribrach
 Herzogs Tancredi in Normandie ältester Sohn / mit Königs
 Henrich II. Einwilligung in diese Gegend / halff die Saracenen
 vollends überwinden; und impatronirete sich endlich
 Anno 1050. zu Belohnung seiner treuen Dienste der Landschaften
 Apulien und Calabrien / wie auch eines Stücke Landes
 in Sicilien; inmassen er denn auch zu Befestigung seines
 Staates und seiner angenommenen Gräflichen Würde sich
 dem Pappst zuerst Lehn-pflichtig machte. Dieses Graf
 Wilhelm nächstfolgender Bruder Drogo / nemlich Her-
 zogs Tancredi zweyter Sohn / beherrschete nachmals Apu-
 lien etliche Jahre als ein Graf. Sein Bruder Robert
 Guiscard aber eroberte Salerno nebst andern Dertern / und
 schrieb sich zuerst Herzog in Apulien und Calabrien / wor-
 über er Anno 1060. vom Pappst Nicolao II. die Lehn emp-
 pfing / und die gemachten Conqueten in Sicilien seinem
 Bruder Rogern dem Buckligten Anno 1059. einräumete /
 der sich sodann der ganzen Insul bemächtigte / worauff er
 sich zuerst Graff in Sicilien nennete. Anno 1096. nahm
 ihn Pappst Urbanus II. wegen Erweiterung des Römisch-
 Catholischen Glaubens in den Saracenischen Grenzen
 zum besondern lieben Sohn der Universal-Kirchen an;
 Endlich gieng Graf Roger Anno 1102. mit Tode ab / und
 verließ zwey Söhne / nemlich Graf Simon, welcher Anno
 1110. ohne Erben verstarb / und Roger den III. welcher sich
 mit der Graffschafft Sicilien behelffen mußte / solange als
 obgedachtes Roberti Guiscardi, Herzogs in Apulien/
 Manns-Stamm noch grünete. Als aber dessen Sohn
 Roger II. Anno 1110. und siebenzehn Jahre hernach sein
 Sohn Wilhelm II. verstarb / bekam Roger III. die ganzen
 Lande diß und jenseit des Pharus zusammen / legte dem
 Pappste Honorio II. die Lehns-Pflicht ab / bemächtigte sich
 der Stadt und Dependenzien von Neapolis, und wurde

Anno 1130, vom Papst Anacleto II. zum König von Neapoli und Sicilien erkläret/ auch im folgenden Jahre von der Cleriffen solenniter gekrönet / wiewol sich längst vorher schon Roger I. ohne Wissen und Willen des Päpstlichen Stuhls des Königlichen Tituls soll angemasset haben. Nachdem er nun drey Jahre vorher seinen Sohn Wilhelm den Bösen zum Könige krönen lassen / starb er Anno 1153. Indessen war Kayser Lotharius II. mit dieser Erhöhung zur Königlichen Würde übel zufrieden / indem er Anacletum II. vor keinen rechtmäßigen Papst erkennen / vielweniger ihm das Recht Könige zu machen / einräumen wolte / sondern alle solche aus Päpstlicher Verwegenheit vorgenommene Handlungen annullirete; gestalt dem auch A. 1136. Apulien einem Deutschen / Namens Reginald / zu beherrschen übergeben wurde / welches aber König Roger / sobald der Kayser den Rücken kehrete / wieder einnahm. Nachdem nun König Rogers zweyter Sohn König Wilhelm I. vorgedachter maffen zur Erb-Folge gelangete / weil der erstgebohrne / nemlich Roger IV. allbereits vor dem Vater Anno 1148. verstorben war / legte er die Lehn-Pflicht bey den Päpsten Hadriano IV. und Alexandro III. wegen des Königreichs Sicilien disseit des Faro, Herzogthums Apulien und Fürstenthums Capua ab / und starb Anno 1166. worauff ihm sein zwölfjähriger Kron-Prinß Wilhelm II. succedirete / welcher die Lehn gleichfalls vom Papst Alexandro III. Lucio III. und Clemente III. empfienß: Jedoch gieng er Anno 1186. ohne Kinder mit Tode ab; Dahero vorerwehneten Rogers IV. als seines Vaters Bruders unächter Sohn Tancredus, durch Hülffe der Sicilianer / zur Krone gelangete / welcher / nach seines Großvaters Exempel / seinen ältesten Prinßen Rogern V. als Regiments-Geheulffen zugleich krönen ließ. Weil aber dieser letztere kurz vor dem Vater Anno 1194. verstarb / so kam
der

der Zenter an
Henrich VI.
ließ / nachmal
der u durch
auch Königs
dieses Namen
Constantien /
dem Kloster in
bette nicht zur
tete die Roger
ständen krö
diesse Weise k
hörigen Für
Schwaben
Henrich des
Prinßen
den Königs
bey dielein
wurde ein un
Cohn Mantr
der Kayser
henden Sic
in Weis;
haben am
Bann-Ge
laß ver / pra
Hand ange
derum zur
der Conrad
Conradin
fredas De
gnheit /
de er fällich

der Zepter an seinen Bruder Wilhelm III. welchen Kaysen
 Henrich VI. gefangen nehmen / blinden und ausschneiden
 ließ / nachmals aber das Königreich nebst zubehöri-
 gen Ländern durch Hülffe des Päpstlichen Stuhls an sich brachte /
 auch Königs Rogers des I. oder nach Zahl der Herzoge
 dieses Namens / des III. Enckelin / Rogers des IV. Tochter
 Constantien / eine Jungfer von 50. Jahren Anno 1186. aus
 dem Kloster in das Ehe-Bette nahm / und dannhero das
 beste Recht zur Krone zu haben vermeinete. Dieser rich-
 tete die Regierung wohl ein / ließ sich Anno 1195. von den
 Ständen krönen / und gesegnete Anno 1197. die Welt. Auf
 diese Weise kam das Königreich beyder Sicilien samt zuge-
 hörigen Fürstenthümern und Landen auff die Herzoge in
 Schwaben / und weil die Erz- und Bischöffe an Kaysen
 Henrich des VI. Todes-Tage dessen noch nicht fünfjährigen
 Prinzen Friedrichen / hernach den II. dieses Namens unter
 den Römischen Kaysern / kröneten / wurde die Nachfolge
 bey diesem Hause befestiget. Allein Kaysen Friderich II.
 wurde ein unglücklicher Vater / indem ihn sein unächter
 Sohn Manfredus Anno 1250. mit Gift entselete. Also war
 der Kaysenliche Prinz Conradus rechtmäßiger Erbe von
 beyden Sicilien / und nahm selbige Anno 1251. nachdrücklich
 in Besiz; wiewol sich Papst Innocentius IV. seinem Vor-
 haben anfänglich dermassen widersetzte / daß er mit dem
 Bann-Strahl auff ihn los blizete / und allen Menschen Ab-
 laß versprach / welche den neuen König mit gewaffneter
 Hand angreifen würden. Hiermit griff Manfredus wie-
 derum zur Gift-Büchse / und entselete diesen seinen Bru-
 der Conradum Anno 1254. welcher einen Sohn / Namens
 Conradinum / hinterließ. Weil nun der mörderische Man-
 fredus Vormund über denselben wurde / so nahm er Gele-
 genheit / sich der Krone selbst anzumassen / zu welchem En-
 de er fälschlich aussprengen ließ / Conradinus sey in Deutsch-
 land

VINTO

land

land gestorben; inmassen er ihm denn auch das prächtigste Reich-Begängniß anstellete / und hierdurch verursachete / daß ihm niemand mehr den verlangten Gehorsam versagete. Hierauff verheyrathete er seine Tochter Constantien an Petrum II. Königin Aragonien / und ernennete ihn mithin zu seinem künftigen Kron-Erben. Jedoch alle diese Proceduren mißfielen Papst Urbano IV. dermassen / absonderlich / weil der Päpstliche Respect gänglich aus den Augen gesetzt worden war / daß er Anno 1264. beyde Königreiche Sicilien Carolo, Herzoge von Anjou, mit der Bedingung schenckete / daß er sich der Kaiserlichen Krone / welche der Papst auff keines so nahen Nachbars Haupte verlangete / auff immerdar verzeihen / Manfredum gänglich stürzen / und der Päpstlichen Kammer jährlich 40000. Gulden entrichten solte. Ein solches ansehnliche Geschenk schlug vorgedachter Herzog Carolus keines weges aus / sondern ließ sich von dem folgenden Papste Clemente IV. zum Könige beyder Sicilien krönen; inmassen er denn auch durch Hülffe seines Bruders Ludovici IX. Königs in Frankreich seinem Gegen-König Manfredo Anno 1266. bey Benevento eine Schlacht liefferte / darinnen der letztere von seinen eigenen Leuten umgebracht / und ihm also der an seinem Vater und Bruder begangene Mord vergolten wurde. Mittlerweile hatte der rechtmäßige Erbe sein zartes Alter bis auff 14. Jahre gebracht / und verfügte sich nebst Friderico, Herzoge von Oesterreich unverzüglich in Italien / des Vorsazes / die ererbten Königreiche in Besitz zu nehmen. Jedoch / als es Anno 1268. im Königreich Neapolis zur Schlacht gediehe / blieb Herzog Carolus von Anjou Meister im Felde / und bekam nicht allein den Herzog von Oesterreich alsobald / sondern auch nachmals den unglückseligen Conradinum in die Hände. Hiermit befragete er sich bey dem Papst / wie er mit den Durchlauchtigen

Gefan

Gefangene
aus dem
der war:
Conradini
ist Conradin
de soviel be
Nachbars
ihm den
rolus, als er
den Prinze
schlagen lie
radino voll
die Menge
ihn auffte
ein Zeichen
net habe.
Erbischaft
Prinzens
tines Ver
franzosen
Ansehen de
nische Be
wurde Sie
tern III. g
diger / au
men gebr
bey dem
dohem
Carolus II
tellus, wo
Nachfol
Enefelin
132. ehn

Gefangenen verfahren solte/ da denn der heilige Ausspruch
 aus dem Munde des frommen Nachfolgers Petri folgen-
 der war: Vita Conradini, mors Caroli; mors Caroli, vita
 Conradini: Conradini **Leben ist Caroli Tod/ Caroli Tod**
ist Conradini Leben; welches auff unsere Mutter- Spra-
 che soviel heisset/ als: Wenn du eines gefährlichen
 Nachbars loß seyn wilt/ so ist es besser / du brichst
 ihm den Hals/ als das Bein. Inmassen denn auch Ca-
 rolus, als ein gehorsamer Sohn des heiligen Vaters/ bey-
 den Prinzen Anno 1268. zu Neapolis die Köpffe herunter
 schlagen ließ. Ehe aber solches grausame Urtheil an Con-
 radino vollzogen wurde/ warff er seinen Handschuch unter
 die Menge der Anwesenden/ und ersüchete denjenigen/ der
 ihn auffsteng/ selbstigen Petro III. Könige in Aragonien als
 ein Zeichen einzuhändigen/ daß er ihn zum Erben ernennet
 habe. Dahero wolte König Petrus III. nicht allein die
 Erbschaft einnehmen/ sondern auch des enthaupteten
 Prinzens Mord rächen/ und ließ/ auff ein vorhergetrof-
 fenes Verständniß/ Anno 1282. am dritten Oster-Tage alle
 Frangosen/ so sich auff der Insul Sicilien befanden / ohne
 Ansehen der Person hinrichten/ wovon die bekante Sicilia-
 nische Pesper ihren Namen bekommen. Solchergestalt
 wurde Sicilien von Neapolis getrennet/ und von König Pe-
 tern III. gegen die Französische Partey mit Macht verthei-
 diget/ auch durch Vergleich Anno 1283. auff seine Nachkom-
 men gebracht. Das Königreich Neapolis hingegen blieb
 bey dem Französischen Geschlechte/ und succedirete offte-
 dachtem Könige Carolo I. dem Blutgierigen / sein Sohn
 Carolus II. und diesem Anno 1309. sein Sohn Carolus Mar-
 tellus, welcher Anno 1310. seinen Bruder Robertum zum
 Nachfolger hatte. Diesem aber folgte Anno 1343. seine
 Enckeln Johanna, Königin in Ungarn/ und als sie Anno
 1382. ohne Erben mit Tode abgieng/ gelangete das König-
 reich

reich an ihren Vitter Carolum III. Allein dieser wurde vier Jahre hernach in Ungarn ermordet / und hatte seinen Sohn König Ladislaum zum Kron- Erben / welcher 1414. ohne ehelichen Samen verstarb; dahero ihn seine Schwester / die Königin Johanna II. erbete / welche ihren Stamm gleichfalls nicht fortpflanzen konte / also daß sie König Alphonsum V. in Aragonen und Sicilien Anno 1442. zum Wahl- Sohn und Erb- Folger ernennete / welcher aus dem Geblüte der Könige in Aragonen und Sicilien / von der Frau Mutter her / bürtig war. Zu vor aber hatte sie auch Ludovicum III. Herzogen zu Anjou, als einen weitläufftigen Vetter des letztverstorbenen Königs / und als er Anno 1434. ohne Erben erblassete / dessen Bruder Herzog Renatum adoptiret / auch diesen letzteren Anno 1437. Erben lassen: Der wegen wolte derselbe nicht weichen / bis er mit gewaffneter Hand von Alphonso V. vertrieben wurde / welcher das Reich solcher gestalt behauptete / und seinen unehelichen Sohn zum König von Neapolis einsetzte. Ob nun schon nach Alphonso V. Tode Pappst Calixtus III. Anno 1458 durch eine absonderliche Bulle dem Römischen Stuhl das Königreich / als ein heimgefallenes Lehn / zuweignen wolte: So bemächtigte sich doch vorgedachter Bastarde der verledigten Krone / wiewohl er von Carolo VIII. Könige in Frankreich wiederum vertrieben wurde; inmassen denn das Königreich Neapolis zwischen den Aragoniern und Franzosen solange ein Zand- Äpfel gewesen / bis selbiges König Ferdinandus Catholicus vermittelst seiner ungemeynen Klugheit und Tapfferkeit eingenommen / beyde Sicilien wieder mit einander vereiniget / und selbige durch die Vermählung seiner Tochter Johanna mit Erb- Herzoge Philippo in Oesterreich auff dieses Erb- Herzogliche Häuß gebracht / bey welchem es auch bis zum Tode des letztverstorbenen Königs in Spanien / Caroli II. verblieben.

Pasq.

Pasq. I
lung von Nea
reich nimmer
Heiligkeit dem
Zweifel zum
machen.

Marf. D
nigt bedank
sich der Bab
Historici, be
burg sein de

Pasq. I
forio zu blei
die Römisch
nen delicat
Papstianes
als ein verled
der Streit a
liche Krone
hinc.

Marf.
dermassen
tri die Kö
dem seini
ten / inde
in vollem

Pasq.
Künger oder
fidentes.
Neapolin
der Franz
Marf.
Anführe

Pasq. Ich dachte du würdest den ganzen Tag mit der Erziehung von Neapolis zu bringen. In Wahrheit solche Künste hätte ich nimmermehr hinter dir gesucht. Wenn Se. Päpstliche Heiligkeit deine grosse Qualitäten wüßten / würden sie dich sonder Zweifel zum Geschicht = Schreiber des Römischen Stuhls machen.

Marf. Vor dieser Ehre wolte ich mich aller unterthänigst bedanken: Denn wer in der Päpstlichen Historie / sich der Wahrheit / als der vornehmsten Eigenschaft eines Historici, befließigen wolte / der würde bald auff der Engelsburg sein verdrüßliches Quartier bekommen.

Pasq. Ich will dir selbst rathen / lieber der Satyrische Marforio zu bleiben / als ein Päpstlicher Bedienter zu werden: Denn die Römischen Hoff = Suppen dürfften sich nicht allzuwohl vor deinen delicaten Magen schicken. Warum bemühet sich aber der Papst aniego nicht wieder / das Königreich Neapolis und Sicilien als ein verledigtes Lehn in Besitz zunehmen / weil auff solche Weise der Streit auff beyden Seiten am besten gehoben / und die Päpstliche Krone mit zwey vortrefflichen Kleinodien gezieret werden könnte.

Marf. Die Päpstliche Macht ist seither zweyen Seculis dermassen geschwächet worden / daß den Stuhl = Erben Petri die Länder = Begierde ziemlich vergehen müssen. Zudem seynd diese Königreiche vor keine Feuda vacantia zuachten / indem das Erb = Herzogliche Haus Oesterreich noch in vollem Flor stehet.

Pasq. Nun der Ausgang muß uns doch in kurzem entweder klüger oder thörichter machen. Unterdessen heisset es: Beati possidentes. Nichtsdestoweniger nimmt es mich Wunder / daß die Neapolitaner aniego so fromm seynd / welche / als abgesagte Feinde der Franzosen / sonst so leichtlich zur Rebellion zubewegen gewesen.

Marf. Meines Erachtens fehlet es nur an einem guten Anführer / und ich bin gut davor / daß sie das Französische

Joch bald von dem Halse werffen würden / wenn nur ein Prinz von dem Hause Oesterreich zugegen wäre / dessen Ansehen sie in ihrer tezigen Slaverey auffmunterte.

Pasq. Gleichwie sich alle sieben Jahre des Menschen Humour ändert; also scheint es / als ob sich auch die Gemüths-Neigungen einiger Völcker nach Verfließung einer gewissen Zeit ändern. Vormahls war nichts gemeiners / als daß bey den Unterthanen Empörungen entstanden / wenn ihnen auch nur die geringste Anlaß darzu gegeben wurde. Aniezo aber leiden sie lieber die größten Drangsalen / und das härteste Joch / ehe sie nur die geringste Krone der Wiederfestigkeit spüren lassen sollten.

Marf. Dieses ist eine Anzeigung / daß die Einwohner in Europa bessere Christen worden seynd / welche der Obrigkeit ihren Respect nicht entziehen wollen.

Pasq. Schweig stille / Marforio, oder ich lache mich zu tode / wenn ich dich von den bessern Christen reden höre. Zum wenigsten weiß ich sie in dem Königreich Neapolis nicht zu suchen / und dannhero kan ich mir auch nimmermehr einbilden / daß ihre tezige Gedult aus Trieb des Gewissens herrühre / sondern ich halte vielmehr darvor / daß sie diese gezwungene Tugend von den vornehmsten Hahnreyen in ganz Europa erhandelt haben: Denn sonst bleibet es wohl war / was man von ihrem unruhigen Genie im Sprichwort saget: Il Regno di Napoli è un Paradiso, mà habitato da Diavoli: **Das Königreich Neapolis ist ein Paradies / aber von Teuffeln bewohnet.**

Marf. Ich muß dir Beyfall geben / und meinen Frothum bekennen. Wer weiß auch / was sich noch in dem Königreich Neapolis und Sicilien zuträget. Solte man den Einwohnern ins Herze sehen / so würde man vielleicht nichts als Dolche gewahr werden / welche auff die Französischen Spanier und Spanischen Franzosen gerichtet seynd / und wer weiß / ob des berühmten Fischers Mas Aniello Asche nicht wieder lebendig wird / als welcher A. 1647. fast ganz Neapolis

Neapolis' an
er es auch da
Pasq. D
mans meiner
ibel vertragen
Denn wer den
st ihm an die
Marf. Es
nur zu Rom
den können.
Pasq. I
daß es in mei
göttlicher D
der St. Pe
menter fran
einmalchire
Marf. I
naher komm
Pasq. D
das Pulver e
Marf. I
schuld / son
Lutber.
Wenicher
er dieses
uns Lebe
Pasq. I
die Pulver
g n alleam
Sunt pag
Marf. I
neue ges
in ihren

Neapolis auff seine Seite gebracht hätte/ wie unbesonnen er es auch dazumahl anfieng.

Pasq. Dergleichen Revolutiones geschehen zum öfftern/ ehe mans meinet: Absonderlich aber können es die Neapolitaner übel vertragen / wenn man sie mit neuen Imposten beschweret: Denn/ wer dem gemeinen Volck an den Beutel greiffet/ der greiffet ihm an die Seele.

Marf. Es gehe mit Neapolis, wie es wolle / wenn wir nur zu Rom unser Glas Wein in Ruhe und Friede trinken können.

Pasq. Ich gebe mein Votum willig darzu / und ich bekenne/ daß es in meinen Augen eine weit bessere Parade machet/ wenn ein geistlicher Orden nach dem andern mit Creuzern und Fahnen nach der St. Peters-Kirche in Proceßion gehet/ als wenn einige Regimenter fremde Soldaten mit Ober- und Unter- Gewehr in Rom einmarschiren/ und bey uns Quartier machen solten.

Marf. Man muß sie in den Bann thun/ ehe sie noch so nahe kommen.

Pasq. O mein lieber Compagnon! Seitdem ein Mönch das Pulver erfunden/ achtet man den Bann-Strahl wenig mehr.

Marf. Hieran ist diese Invention wol eigentlich nicht schuld/ sondern vielmehr der Augustiner-Mönch Martin Luther. Jedoch muß ich bekennen / daß der Teuffel den Menschen keinen ärgern Poffen anthun können / als daß er dieses Mittel erfunden/ einander mit Donner und Blitz ums Lebenzubringen.

Pasq. Wenn ich in der Welt zu befehlen hätte/ so wolte ich die Pulver-Macher / wie es vormahls den Tempel-Herrn ergangen/ allesammt auff einmal ermorden lassen/ damit die verderbliche Kunst zugleich mit ihnen untergienge.

Marf. Jedoch würde dem Morden der Menschen keinesweges gesteuert werden / solange Geiz und Ehrgeiz in ihren Herzen regieret. Vielmehr findet man in den Hi-

D 3 ... storien/

storten / daß ehe man etwas von dem Pulver gewußt / viel
grausamere Schlachten vorgegangen.

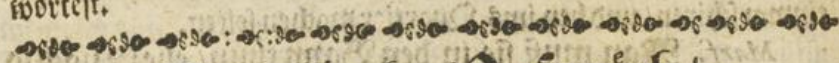
Pasq. So mögen sie sich denn herum schlagen / so lange sie
wollen / wir aber können indessen dem Spiel zusehen / und unsere
Reflexions darüber machen.

Marf. Dieses wird nicht unterbleiben: Denn / wenn
Pasquino und Marforio nicht mehr mit einander raisonniren
soltten / würde es gewiß unter die größten Wunderwerke
zurechnen seyn. Aniesz aber mag es auff einmal ge-
nug seyn.

Pasq. Ich bin es zufrieden / weil nichts angenehmers ist / als
die Abwechslung des Redens und Stillschweigens.

Marf. So halte denn einmal das Maul.

Pasq. Solches wird geschehen / wenn du mir nicht mehr ant-
wortest.



Das vierte Gespräch/ Zwischen

Dem Herzoge von Savoyen und dem Marschall de CATINAT.

Herz. von Sav. Wie habt ihr es denn so versehen /
Herr Marschall / daß ihr bey Carpi den Kürzern gezogen /
und von den Kaiserlichen die ersten Schläge bekommen?

Catinat. Wie kömmt es / daß Eu. Königliche Hoheit eine sol-
che Frage an mich ergehen lassen / da sie doch wohl wissen / daß der
Krieg ein Spiel ist / darinnen man nicht allemahl gewinnen kan:
Dieweil das Glück der Menschen Thun nach seinem Gefallen
dirigiret?

Herz. von Sav. Oftermals aber lieget es an der
Spieler eigenem Versehen / daß sie von ihrem Gegentheil
überwunden werden.

Catinat.

Catinat.
nenbers hoffte
be gangen Fau
Herz. v
Reihte doch ge
Sicherheit
daß man im
achten solle.
schöner Fuch
stiel der müssen
locken lassen
Catinat.
stehet doch der
König höchst
combinirte
Frankreich
Wämen was
so viel Reuten
wieder unsere
Herz. v
lmalte sie vi
Arme vor
besorglich
Catinat.
zugleich and
mer und Fr
dammenhero
fangen also
Herz.
Consolato
aus Sicilien
den Kömmer
religiöse Be